

## Enthüllungen Churchills und Carsons.

Aus der Sitzung des englischen Unterhauses vom 15. d.

London, 16. November.

Premierminister Asquith antwortete auf eine Anfrage, der Staatssekretär des Krieges sei selbstverständlich Mitglied des Kriegsrates und wohne seinen Sitzungen erforderlichenfalls bei. Asquith lehnte es ab, den indischen Sekretär in den Kriegsrat einzuberufen, um die Rörperschaft nicht zu vergrößern.

Auf eine andere Anfrage antwortete Asquith, ohne Zustimmung des Parlaments könne der Dienstzwang keineswegs eingeführt werden.

Auf eine Anfrage Aldens (liberal) erklärte sich Asquith bereit, in der Wehrpflichtsfrage eine Abordnung von Abgeordneten zu empfangen.

Churchill über die Niederlagen in Antwerpen und an den Dardanellen.

Churchill sagte, die Tatsache, daß ich nicht auf der Frontbank der Opposition Platz nehme, bedeutet keine Kritik derer, die es tun. Ich hoffe ernstlich, daß Carson regelmäßig zu den Sitzungen erscheinen wird.

Ueber die Expedition nach Antwerpen sagte Churchill: Der Plan stammte ursprünglich von Kitcheners und der französischen Regierung. Ich spielte bei Kitcheners Plan, Antwerpen zu entsetzen, nur eine Nebenrolle. Am 2. Oktober fand ein Ministerrat statt, worauf ich mich nach Antwerpen begab. Ich telegraphierte den Vorschlag, daß Belgien den Widerstand fortsetzen sollte, der englischen und der französischen Regierung, die in drei Tagen endgültig telegraphieren sollten, ob und wie viel Entsatstruppen sie schicken würden. Beide Regierungen nahmen den Vorschlag an. Es wurde beschlossen, Entsatstruppen zu senden. Es ist natürlich richtig, daß die Operationen zu spät begonnen haben, aber es ist nicht meine Schuld. Ich lenkte am 6. September die Aufmerksamkeit der Minister auf die gefährliche Lage Antwerpens, aber es geschah nichts bis zum 2. Oktober.

Die Dardanellen-Expedition war methodisch und sachmännisch gründlich erörtert. Sie war keine improvisierte Unternehmung von Dilettanten. Die Admiralität begann im Dezember mit der Erwägung eines kombinierten militärischen und maritimen Ueberraschungsangriffes. Kitcheners sagte, er könne keine Truppen abgeben. Der anfängliche Plan sah keinen Angriff auf die Gallipoli-Halbinsel vor. Der Plan wurde von dem französischen Minister Mugagnour geprüft und gebilligt. Der erste Erfolg der Beschießung der Außenforts übte eine elektrische Wirkung auf den Balkan aus und hatte eine sofortige Rückwirkung auf Italien. Anfangs März begann der Fortschritt der Operationen sich zu verlangsamen. Die beweglichen Batterien des Feindes begannen sehr unbequem zu werden. Darauf wurde beschlossen, einen kombinierten maritimen und militärischen Angriff zu machen. Ich bedauerte die Entscheidung und wollte den Flottenangriff fortgesetzt haben, fand aber nicht die Zustimmung Lord Fishers. Ich erhielt von Lord Fisher weder eine klare Leitung vor den Operationen, noch eine feste Unterstützung nachher. Wenn er die Operationen nicht billigte, hätte er das im Kriegsrat aussprechen müssen und hätte damals zurücktreten können. Ich übernehme die volle Verantwortung für die Flottenoperationen, aber für die militärische Unternehmung nur, soweit ich Kabinettsminister war. Machten es die Flottenoperationen notwendig, daß man militärische Operationen folgen ließ und dabei beharrte? Wir hätten unzweifelhaft nach dem Flottenangriff vom 18. März die Operationen abbrechen können. Die militärischen Operationen begannen erst am 25. April. Wenn wir in diesem Zeitraum gewußt hätten, was wir heute über den Verlauf der militärischen Operationen wissen, so würde niemand gezögert haben, den Prestigeverlust in Kauf zu nehmen, den ein Abbruch der Angriffe auf die Dardanellen

verursacht hätte. Der Beschluß, militärische Operationen folgen zu lassen, war selbstständig und unabhängig von dem Beschlusse über einen Flottenangriff. Ich unterstützte diesen zweiten Entschluß, aber das Wesen der Angriffe auf die Gallipoli-Halbinsel mußte Schnelligkeit

und Energie sein. Es hätte eine große Gefahr bedeutet, langsam vorzugehen und lange Pausen zwischen den Angriffen zu machen. Andererseits stand unsere Armee auf Gallipoli den ganzen Sommer nur wenige Meilen vom endgültigen Siege entfernt. Ein Angriff wie bei Neuve-Chapelle, Loos und Souchez hätte das Schicksal der türkischen Armee besiegelt. Ich riet das ganze Jahr hindurch der Regierung, keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern. Jetzt ist die Lage völlig verändert. Churchill schloß, er lasse dem Generalstaatsanwalt Smith alle seine Dokumente zurück, damit er seine Interessen im Unterhause verteidige.

Die Hilfe für Serbien.

Carson polemisierte gegen die neulich von Grey abgegebene Erklärung über die Politik gegenüber Serbien und sagte: Greys Erklärung war ungenau und irreführend. Die Regierung beschloß tatsächlich, Serbien keine Hilfe zu senden. Deshalb verließ ich das Kabinett. Erst drei Wochen später beschloß die Regierung, Hilfe zu senden, nachdem sie durch die Besuche Joffres und Millerands umgestimmt worden war.

Asquith widerspricht Carson.

Die Friedensfrage.

Trevelyan sagte: Es wird jetzt bestätigt, daß der Krieg ein Erschöpfungskrieg sein wird. Wer einen solchen Krieg kürzer als mit einer sechsjährigen Dauer schätze, wäre sehr sanguinisch. Wie wird es eine solche Zeit hindurch uns und der übrigen Welt gehen? Ein Erschöpfungskrieg bedeutet für uns ebenso wie für Deutschland den völligen, unwiederbringlichen Ruin. Ich wurde scharf getadelt, weil ich das Wort Frieden aussprach. Aber ich sprach nie von einem Frieden um jeden Preis, ich sagte, wir haben gewiß Forderungen, ohne die der Krieg nicht enden kann. Aber es ist nichts Entehrendes und Demütigendes, die gewünschten Ziele durch Unterhandlungen zu erreichen. Wenn die Deutschen ohne Kampf aus Belgien herausgebracht werden könnten, sollte dies auf diese Weise geschehen. Ich hoffe, daß die Regierung bereit ist, die nationalen Ziele durch Verhandlungen zu erreichen, wenn sich Gelegenheit hierzu bietet. Die Regierung sollte, falls sie ihr gemachte Friedensvorschläge ablehnt, der Nation deren Inhalt bekanntgeben.

Minister Bonar Law

erwiderte: Wir hörten heute zum ersten Male eine Art von Reden, deren wir noch viele hören werden, bis der Krieg endet. Keine Rede könnte geringeren praktischen Wert haben. Der Vorredner nimmt an, daß die Regierung nicht bereit sei, die Ziele, für die wir kämpfen, ohne Kampf zu erreichen, wenn wir das auf diesem Wege können. Kann sich jemand das einbilden? Der Vorredner sprach selbst die Bedingungen aus, die die Zwecklosigkeit der Reden zeigen. Er verlangte, daß Deutschland Belgien räumt, Elsaß-Lothringen abtritt und zustimmt, daß die Welt nach dem Nationalitätsprinzip regiert werde. Glaubt jemand, daß Deutschland Elsaß-Lothringen herausgeben und Polen seiner Nationalität wiedergeben wird, ohne besiegt zu sein? Jedermann empfindet ebenso wie der Vorredner, was die Schrecken des Krieges sind. Jeder von uns würde begierig die früheste Gelegenheit ergreifen, den Krieg zu beenden, sofern dies mit Ehren, ohne die Sicherheit unseres Landes zu gefährden, geschehen könnte. Die Zeit wird kommen, wo diese Art Reden ausführlicher beantwortet werden müssen. Diese Zeit ist noch nicht gekommen. Parlament und Nation sind entschlossen, wie in den ersten Kriegstagen in unseren Anstrengungen nicht nachzulassen, bis die Ziele, für die wir das Schwert zogen, als der Krieg uns aufgezwungen wurde, befriedigend erreicht sein werden.

Am Ende der Debatte wies Bood (liberal) darauf hin, daß die Liberalen des Wahlkreises, den Trevelyan vertritt, beschlossen haben, bei den nächsten Wahlen einen anderen Abgeordneten zu wählen.